

Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

27. Jahrgang

Donnerstag, 29. Jänner 1959

Nummer 1

1809—1959

Tirol ist in ein Gedekjahr eingetreten: eineinhalb Jahrhunderte sind seit dem ruhmreichen Jahr der Befreiungskriege, dem Jahre 1809, vergangen. Dies wird heuer Anlaß sein, des heldenhaften Kampfes unserer Vorfahren um die Freiheit des Landes besonders zu gedenken.

Es dürfte daher nicht unangebracht sein, in der ersten Nummer des beginnenden Jahrganges der „Osttiroler Heimatblätter“ eine kurz zusammengefaßte Übersicht über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1809 zu bieten, obgleich dies schon oft an anderen Orten geschehen ist. Die „Osttiroler Heimatblätter“ werden sich in diesem Jahrgang vorwiegend mit dem Jahr der Befreiungskriege befassen.

Als im Jahre 1809 die Heere Napoleons einen großen Teil Europas in die Knie gezwungen hatten und auch Österreich in eine beschämende Vasallentrolle gedrängt worden war, da erhoben sich die Tiroler gegen den mächtigen Korsen, denn keiner im Lande, der noch als Tiroler gelten wollte, konnte glauben, daß die seit 1805 währende Bayernherrschaft noch recht lange dauern konnte.

Der dritte Koalitionskrieg hatte für Österreich unglücklich geendet. Die Schlacht von Austerlitz ging verloren; es folgte der Friedensschluß von Pressburg, nach welchem Tirol an das mit Frankreich verbündete Bayern abgetreten werden mußte. Das war 1805 gewesen. Man hatte den Tirolern versprochen, ihre Verfassung unangetastet zu lassen, ihre Sitten und Bräuche, besonders auch ihren gläubigen Sinn zu respektieren. Unkluge Strenge, übermäßige steuerliche Belastungen, die Aushebung der Burschen zum bayerischen Militär,

vor allem aber die Unterdrückung der Religion durch die kirchenseindliche bayerische Regierung, brachten Tirol in Gärung. Die vierhundert Jahre alte Berufung wurde aufgehoben, die Tiroler fühlten sich geknechtet und entrechtet; sie wollten wieder österreichisch werden. „Die Bayern haben den Friedensvertrag nicht gehalten, wir sind auch nicht mehr an ihn gebunden“, das war die allgemeine Meinung im Lande.

Als Österreich im April 1809 neuerlich an Napoleon den Krieg erklärte und General Chasteler durchs Pustertal nach Tirol einrückte, da wurden die österreichischen Truppen als Befreier vom bayerischen Joch stürmisch begrüßt. Nun begannen sich die Ereignisse zu überstürzen. Am 8. April, schon einen Tag vor dem Einrücken der österreichischen Truppen, hatte Andreas Hofer den ersten Aufruf zur Erhebung ergehen lassen. In Sterzing, in Hall, an der Ladritscher Brücke bei Franzensfeste, an der Wolberer Brücke, bei St. Johann war es bereits zu Kämpfen gekommen. Am 12. April wurde Innsbruck eingenommen und die bayerische Besatzung getötet oder gefangen. Am 11. April war Meran und am 13. Bozen vom Landsturm besetzt worden. Erst am 15. April zog Chasteler mit seinen regulären österreichischen Truppen in das befreite Innsbruck ein.

Aber die Tage der Freiheit waren kurz. Bald rückte der französische General Desobry mit Übermacht ins Land, und Chasteler, dessen Truppen bei Wörgl schwer geschlagen worden waren, zog wieder durchs Pustertal nach Kärnten ab. Nun erst übernahm Andreas Hofer die eigentliche Führung des Freiheitskampfes.

Unverzüglich bot Hofer den Landsturm auf und stand schon am 25. Mai

wieder vor Innsbruck. In diesen letzten Maitagen des Jahres 1809 wurde der Berg Isel zum Heldenberg Tirols. Die wütenden Angriffe der Bauern erschütterten die feindliche Besatzung der Landeshauptstadt derart, daß General Deroy in der Stille der Nacht vom 29. zum 30. Mai den Rückzug durchs Unterinntal antrat.

Die Landeshauptstadt war zum zweitenmal befreit, und wenige Tage später stand kein feindlicher Soldat mehr auf Tiroler Boden. Nur die Festung Ruffstein erwies sich als uneinnehmbar.

Auf dem großen Kriegsschauplatz war auf den Sieg der Österreicher bei Aspern die Niederlage von Wagram gefolgt. Im Waffenstillstand von Znaim mußte sich Österreich verpflichten, die Truppen aus Tirol abzuführen, was auch geschah. So zog Desobry am 30. Juli zum zweitenmal in Innsbruck ein. Und wieder bietet Hofer den Landsturm auf, und wieder leuchten Namen von Ruhmestaten auf: Pontlacher Brücke, Sachsenklemme, Lienzer Klause. Am 12. August hat der Landsturm wieder die beherrschenden Höhen um Innsbruck besetzt, am 13. entbrennt der Kampf um die Stadt und wieder wird der Berg Isel zum entscheidenden Brennpunkt. Die Bayern und Franzosen berennen pausenlos die Stellungen der Tiroler und zeitweilig müssen vor diesen kampferprobten Truppen selbst die „Tapfersten der Tapfern“, die Passeirer Schützenkompagnien zurückweichen. Aber aller Heldennut der Besatzung ist umsonst; die Franzosen und Bayern sind derart erschüttert, daß es auch Desobry, wie im Mai Deroy, vorzieht, bei Nacht und Nebel den Rückzug durchs Unterinntal anzutreten. „Es sei also gesagt, daß ich vor den resenden Bauern zum erstenmal in meinem Le-

den den Rückzug antreten mußte“, schreibt der General an seinen Kaiser.

Am 17. August 1809 übernimmt Andreas Hofer, der Wirt vom Sandhof, im Namen des Kaisers die Regentschaft in Tirol und zieht in die Hofburg ein. Es beginnt ein kurzer, aber sicher der eigenartigste Abschnitt der wechselvollen Geschichte Tirols. Freilich nur ein kurzer, denn am 14. Oktober wird der Friede von Schönbrunn geschlossen, der Tirol neuerlich preisgibt. Die Nachricht von ihm kommt ins Land, wird nicht geglaubt, geglaubt, wieder nicht geglaubt. Die Verwirrung wird vollständig, als die Feinde mit großer Macht wieder ins Land gereinbrechen und den Landsturm bei Meitach schlagen. Hofer verlegt sein Quartier von Innsbruck nach Steinach und die Bayern besetzen am 25. Oktober Innsbruck.

Nach verderblichem Schwanken zwischen der Fortsetzung der Kampfhandlungen und der Unterwerfung entschließt sich Hofer, gedrängt von Fanatikern, zu erhittem.

So kommt es am Allerheiligentag 1809 zum letzten Kampf am Berg Isel, der, ohne den früheren Schwung und ohne einheitliche Führung, verloren geht, verloren gehen muß. Der Landsturm zerstreut sich größtenteils, obwohl Hofer dem Frieden immer noch mißtraut und die Kommandanten anweist, in ihren Stellungen zu bleiben. Hin- und hergerissen zwischen dem Willen, zu der schon bekanntgegebenen Unterwerfung zu stehen und der von Verheßten geforderten Weiterführung des Kampfes, wird Hofer „zu einem Doppelwesen, das zugleich den

Krieg und den Frieden will“, wie Beda Weber schreibt.

Es ist jetzt aber aus: Was noch an Kämpfen folgt, sind zusammenhanglose örtliche Unternehmungen, die von vorne herein zum Scheitern verurteilt waren. Zu diesen letzten Unternehmungen gehören die Kämpfe um Bruned am 1. und 2. Dezember und die Kämpfe im Iseltal, die am 8. Dezember endeten.

Das Ende: Das Land wird besetzt und in drei Teile zerrissen: der Norden bleibt bei Bayern, der Süden kommt zum Königreich Sardinien und Osttirol zum Königreich Sardinien. Es findet sich der Verräter Raffl, Andreas Hofer wird gefangen und, wie viele seiner Mitkämpfer, erschossen. Friedhofsruhe liegt über dem Land, bis es 1814, nach dem Sturz Napoleons, wieder zu Österreich kommt. W.

Der letzte Kampf der Iseltaler 1809

Von Major i. R. Rudolf Gschließer

Die Iseltaler sind ein lustiges Volklein, aber auch hart und unerbittlich wie ihre Berge, wenn es gilt, ihr Recht und die Freiheit zu verteidigen. Einen schlagenden Beweis lieferten sie im Jahre 1809, als das Landgericht in Linz Ende Oktober an sie die Aufforderung richtete, die Waffen abzuliefern und Lebensmittel für die französischen Truppen bereitzustellen. Trotz dreimaliger Aufforderung wurden nur ein paar unbrauchbare Schießprügel abgeliefert, ebenso haperte es sehr bei der Bereitstellung von Lebensmitteln. General Gasseau, darüber sehr empört, drohte mit dem Einmarsch ins Tal, um den Befehlen mit Gewalt Nachdruck zu verleihen. Das hatte den Iseltalern gerade noch gefehlt. Der Eichbergerwirt von Matrei, Anton Wallner, gab dem Herrn General sofort die gehörige Antwort. Er bot den Landsturm des ganzen Iseltales auf und seine Unterführer, Franz Frandl aus Birgen, Johann Panzl aus Matrei, Kröll aus Prägraten, Lazer aus Deferegggen und Grober aus Kals eilten mit ihren Schützern in die Hube. Gegen 900 Mann versammelten sich dort, verrammelten die Enge und besetzten beiderseits die Bergelehnen, während Feldwachen vorgeschoben wurden. In dieser Situation empfangen die Landstürmer am 4. November 1809 das französische Bataillon Gougin, das, sofort die Aussichtslosigkeit eines Angriffs erkennend, seinen Chef um Verstärkung bat, der 500 weitere Soldaten persönlich gegen die Hube führte. Auch dieser sah die Aussichtslosigkeit dieses Unternehmens ein und entschloß sich, um die Gloire (Kuhm) der französischen Armee und sein Gesicht zu wahren, zu Unterhandlungen mit den Bayern.

Ein Parlamentär wurde von General

Gasseau zum Oberkommandanten Wallner entsendet und das Gasthaus in Unterpeischlach als Ort der Zusammenkunft vereinbart. Zu dieser Besprechung erschienen: General Gasseau mit einigen Offizieren seines Stabes, der Bürgermeister von Matrei, Forstlechner, Vikar

Unser werter Mitarbeiter

Major i. R. Rudolf Gschließer

feiert am 7. Februar 1959 seinen 80. Geburtstag.

Die „Osttiroler Heimatblätter“ wünschen herzlich noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft!

Josef Berger von St. Johann i. W. als Dolmetscher, Anton Wallner, Johann Panzl und die Unterführer der verschiedenen Talschaften. Zuerst forderten die Franzosen die Ablieferung der Waffen, der der eingeschüchterte Bürgermeister Forstlechner von Matrei sofort zustimmte. Panzl war das mehr als genug; mit einem saggrißchen Fluch gegen diesen Feigling verließ er mit Hinteregger die Versammlung. Die Franzosen bemühten sich weiter, den Iseltalern die Bestimmungen des Friedensvertrages vor Wien klarzumachen und sie zur Aufgabe des Kampfes zu überreden.

Nach langem Hin und Her wurde zwischen den Iseltalern und den Franzosen ein einigdaustehender „Friedenskontrakt“ in drei Kapiteln A. Allgemeines, B. Sondernsich, C. Dafür gelobten wir, abgeschlossen:

Ab A: P. 1): Kaiser Napoleon würdige die Provinz Tirol, deren Kinder sie zu sein wünschen. P. 2): Schöpfung einer neuen Landesverfassung, die in natürlicher, politischer, religiöser und ökonomischer Hinsicht am zweckmäßigsten ist.

P. 3): Erhaltung der alten Sitten, Gebräuche, Sprache und religiöse Betätigung. P. 4): Die Entwaffnung der Tiroler wäre zwecklos, viel notwendiger wäre es, Kultur und Schulen zu begünstigen. Die Tiroler haben seit Jahrhunderten die Waffen nur zur Verteidigung ihres Vaterlandes und ihrer Fürsten erhoben. Die Gewehrlosigkeit ist für den Tiroler eine Schande und keine Tugend.

Ab B: P. 1): Friedlicher Abzug beider Teile. P. 2): Vollaussöhnung und Vergessen des Bergangenen. P. 3): Empfehlung des Landes der Gnade Seiner Majestät Kaiser Napoleons. P. 4): Haltung des Versprechens und der Vereinbarungen nach alter Tiroler Sitte.

Ab C: P. 1): Man verbürgt Ruhe, Ordnung, Gehorsam, wie es Bürgerpflicht ist. P. 2): Lieferung von Bedarfsartikeln nach Maßgabe der Kräfte. P. 3): Man ist gewillt, auf die Erledigung gerechter Bitten und Beschwerden zu warten, bis die neuen Behörden aufgestellt sind.

Die Unterzeichnung erfolgte von Frandl, Kröll, Les, Forstlechner und Vikar Berger, für das Pflegegericht Kals von Groder, Lenzer, Gasser, für das Salzburgerische Pflegegericht Winbisch-Matrei von Unterrheimer u. Wallner.

Die Iseltalern hatten es damit fertig gebracht, einen besonderen, einigdaustehenden „Seperatfrieden“ vom 10. November 1809 mit der großen Armee Napoleons abzuschließen und die Ablieferung der Waffen geschickt zu umgehen. Wahrlich eine Leistung, würdig eines geriebenen Diplomaten! Hierauf zogen sie friedlich nach Hause im guten Glauben, von weiteren Schikanen verschont zu bleiben. Die Ablieferung der Waffen erfolgte spärlichst, weil die Leute durch viele unliebsame Erfahrung mißtrauisch

waren; die guten Stützen wurden vorsorglich versteckt.

Am 22. November rief Andreas Hofer, von fanatischen Hülfpfen direkt bedroht, neuerlich den Landsturm in Tirol auf. Der närrische Kolb hatte gleichzeitig das obere Pustertal aufgewiegelt. Die Lienzer Klausen wurde neuerdings besetzt und am 4., 5. und 6. Dezember 1809 alle Angriffe der Franzosen unter General Leste blutig abgewiesen. Die Iseltaler, durch diese Ereignisse vorsichtig geworden, hielten ihre versteckten Stützen hervor und besetzten für alle Fälle die Falsche bei Ainet unter Wallner, Panzl, Grober und Laxer; der Wirt von Ainet, Oblasser, bezog die Vorposten. Kleinere französische Abteilungen führten wohl vor, zogen aber ab. Auch die Nacht vom 7. auf den 8. Dezember verlief ruhig. Dadurch sicherer gemacht, besuchten die Schützen am 8. Dezember, dem Maria Empfängnistag, in der Früh, die Messe in der Kirche von Ainet. Während der Andacht trachten plötzlich Schüsse vor dem Dorfe. In der Nacht waren die Franzosen, 200

Mann mit mehreren Geschützen, das Tal vorsichtig heraufgezogen. Die Schützen, wutentbrannt, voll Todesmut, stürzten aus der Kirche auf den Feind und trieben ihn mit großen Verlusten bis auf den Rindermarkt zurück, wo sich die alarmierte ganze Besatzung von Lienz den Schützen entgegenstellte und sie zum Rückzug nach Ainet zwang. So endete der letzte siegreiche Kampf der Iseltaler gegen die Übermacht Napoleons am 8. Dezember 1809 und damit auch der letzte Kampf während der Befreiungskriege in Tirol.

Am 10. Dezember gelang es dem Landrichter Mayr aus Lienz, die Iseltaler in Hinsicht auf die Bestimmungen des Wiener Vertrages zu beruhigen und sie zum Rückzug aus Ainet und zu ruhiger Heimkehr zu bewegen. Im ganzen Lande herrschte Friedhofsruhe und das tragische Ende kam bald. Mit dem Eintreffen des Generals, Reichsgraf Broussier, am 14. Dezember in Lienz, begann die Schreckenszeit der Verfolgungen und Erschießungen tapferer Männer. Mit großem Aufgebot von Soldaten

zog er ins Iseltal, quälte die Bewohner und ließ folgende Männer kaltblütig erschließen: Franz Frandl aus Birgen, Franz Oberhammer und Johann Weber aus Matrei, Rupert Grober aus Rals, Josef Laxer aus Deferegggen, Pfarrer Johann Sigmund und Kooperator Damaszen Unterkircher aus Birgen. Das fürchterlichste an Brutalität leistete sich dieser Unmensch, als er den Befehl gab: „Die Bauern aus Ainet haben den erschossenen Wirt Oblasser von Ainet über seiner Tür aufzuhängen und die Leiche 48 Stunden zu bewachen“.

Anton Wallner und Johann Panzl, die auch auf der Todesliste standen, entkamen rechtzeitig über die Berge und gelangten nach abenteuerlicher Flucht nach Wien, wo Wallner bald an Nervenfieber starb. Die Häuser von Wallner und Panzl in Matrei wurden zerstört. So endete der letzte Verzweilungskampf der Iseltaler und begann wieder eine neue Zeit der unliebsamen Fremdherrschaft.

Das Gedenkjahr 1959

Gedenktage im Februar

20. Februar 1810

Der Festungskommandant von Mantua General Graf Bissón teilte Hofer persönlich um 2 oder 3 Uhr früh das Todesurteil mit. Nun empfing der Sandwirt durch den Pfarrer von St. Michael in Mantua die Sterbesakramente. Den weiteren Beistand bis zur Erschießung leistete der Erzpriester Johann Baptist Manieski, Propst der Kirche zur hl. Barbara in Mantua, da er die deutsche Sprache beherrschte. Nun brachte der Kerkermeister Schreibzeug und Hofer schrieb die unsterblichen Worte an Vinzenz v. Pühler in Neumarkt bei Bozen: „We mein schöne Welt, so leicht thombt mir das Sterben fort, das mir nit die augen naß werden.“

Das Todesurteil wurde um 10.45 Uhr auf einem Grasplatz unter dem Wall links der Porta Maggiore durch 12 Soldaten des 2. Bataillons des 13. französischen Linienregiments vollstreckt.

Als die tieferschütterten Soldaten mit dem Schließen zögerten, rief Hofer selbst mit fester Stimme: „Gebt Feuer!“ 6 Grenadiere feuerten, doch ihre Kugeln trafen schlecht, sodas Hofer nur in die Knie sank und sich dabei auf die rechte Hand stützte. Auch nach der zweiten Salve von weiteren 6 Schüssen bewegte sich Hofer nicht. Die Schüsse waren über den Augenbraunen und zwischen Kinn und Lippe eingedrungen. Nun gab ihm Feldwebel Michael Eiffes, ein gebürtiger Luxemburger, den Gnadenschuß, indem er die Mündung seines Gewehres dicht vor die linke Schläfe ansetzte.

Soldaten trugen Hofers Leichnam auf einer Bahre in die Michaels-Pfarrkirche, wo Pfarrer Borghi unter militärischen Ehren die Leichnammesse las. Dabei soll Hofers Bahrtuch noch einmal in zitternde Bewegung geraten sein.

20. Februar 1935

Die sterblichen Überreste des Felden der Lienzer Klausen Georg Hauger werden vom St. Marxer Friedhof in Wien in die Hofkirche zu Innsbruck gebracht.

21. Februar 1823

Um 2 Uhr erklangen in Wilten die Trauerglocken. Hofers Gebeine, die in aller Stille von Mantua in das Innsbrucker Servitenkloster gebracht worden waren, wurden um 3 Uhr aus der Zelle Nr. 14 in die Innsbrucker Hofkirche übertragen. 6 Landesverteidiger trugen den Sarg, auf dem Hofers Hut und Säbel sowie die goldene Ehrenkette des Kaisers lagen. Dahinter schritten als vornehmste Mitkämpfer des Sandwirtes der Kronenwirt von Hall Josef Ignaz Straub und Kajetan Ewech, der treue Diener Hofers. Speckbacher war bereits 3 Jahre tot, und Gaspinger, der Pfarrer in Traumsfeld (NO) war, wurde in der Eile der 48stündigen Vorbereitungen zu den Trauerfeierlichkeiten wohl nicht mehr zeitgerecht verständigt.

Am feierlichen Trauerzug nahmen teil: Landesgouverneur Graf Ehotel, Vertreter der Landes- und Stadtbehörden, der Klerus unter Führung des Abtes von Wilten Alois Kögl, die Wiltener Schützen, Jünste, Studenten, das Offizierskorps der Tiroler Kaiserjäger mit einer Abteilung Jäger. Um 4 Uhr wurde der Sarg in der Hofkirche links neben dem Eingang in die bereitgehaltene Grabstätte versenkt.

22. Februar 1823

Feierliches Requiem in der Hofkirche.

Die Herrschaft Lengberg

Von Anton Wernspacher, Pflegesamministrador, 1806 — Zur Verfügung gestellt von Lehrer i. N. Th. Sauerhoffer

14. Abzugsgelder oder Nachsteuern und Emigrationstaxen 24 fl 13 kr.

15. Gefertigte und ungefertigte Abschriften 7 kr.

16. Berichtsgebühren und Beilagen in Parteisachen 1 fl 43 kr.

17. Missio und Schreiben in Parteisachen 24 kr.

18. Gemeine Gerichts- und Fornicationsstrafen in ein- bis dreimaligen Vergehen, fleischliche Vergehen. 10 fl 38 kr.

19. Extrapönalstrafen in dergleichen Vergehen 5 fl 45 kr.

21.—23. Landhauptmanns-Wildschützen-Confiskationsstrafen, dann Maß- und Gewichtsabsochtungen 0 fl 0 kr.

24. Consensen und Scheine zum Herbergeinziehen und Heiraten 4 fl 50 kr.

25. Pässe und Fähden, Abfahrt und andere Scheine 2 fl 48 kr.

26.27. Kaufrechte, Aufschläge und Depositengebühren 0 fl 0 kr.

28. Rechnungsbemängelungen 1 fl 51 kr.

29. Besondere Empfänge 7 fl 9 kr.

Die jährlichen Erträgnisse der Kammeralherrschaft betragen also 1201 fl 59 kr.

Von diesem Gesamtbetrage müssen aber abgezogen werden die Aufgaben auf:

1., 2. Befehlungen von jährlich 584 fl 35 kr, Pensionen und Gnabengelder 21 fl 24 kr;

3., 4. geistliche Stiftungen 36 fl 36 kr, versch. Deputate 28 fl 52 kr;

5., 6. Gebäudeführungen 46 fl 4 kr, Malefizkosten 1 fl 20 kr;

7., 8. Schreibereintwenbigkeiten 22 fl 32 kr, Getreideeinhebung 6 kr;

9., 10. Holz und Beleuchtung 5 kr, Boten- und Fuhrlöhn: 69 fl 6 kr;

11., 12. Nachlässe, Abschreibungen 32 fl 11 kr, Hauszins 0 kr;

13., 14. Rechnungsbemängelung 1 fl 2 kr, besondere Auslagen 23 fl 9 kr;

oder in Summe 867 fl 3 kr;

sodass sich also ein reiner Ertrag von jährlich 334 fl 3 kr ergibt. Dieser jährliche reine Ertrag darf aber bei bermaliger Organisation des Pflegegerichtes immer auf 1000 fl angesetzt werden, da die Bestandselder der Mayrschaftsgründe und der Erlös aus den Getreiden dieselben sehr merklich vermehren.

Der Kammeralherrschaft kommt auch noch zugure der Ertrag vom basigen Wegmautamt, das in einem 10jährigen

Durchschnitte jährlich erträgt 324 fl 28 kr, dessen Ausgaben aber hinwider jährlich 258 fl 47 kr betragen, so dass dem Arar ein jährlicher Ertrag von 65 fl 41 kr zugeht. Der jährliche reine Kammeralherrschaftsertrag ist somit bis zur gegenwärtigen Amtsverfassung 400 fl 37 kr. Hält man den Totalanschlag der Besitzungen an Dominien und Regalien entgegen, so ist das Mißverhältnis zwischen Kapital und Ertrag freilich sehr auffallend, aber nicht alles läßt sich wie Geld benützen und die Lokalverhältnisse machen doch vieles notwendig, was anders für die Herrschaft nützlicher verwendet werden könnte.

b) Ertrag des ständischen Arariums. Da im basigen Gericht die Stände des Landes oder ihre Repräsentanten der Landschaft weder Steuern noch Rüstgelder noch auch das Abzugsgeld oder die Nachsteuern hergebracht haben, so kann dem ständischen Arar hier schlechterdings gar kein Ertrag aufzieszen.

c) Ertrag der sämtlichen Dominien. Desto bedeutender sind dagegen die Erträgnisse der fremden Dominien, die sich in der Ordnung, wie ich sie oben übersichtlich des Anschlages ihrer Besitzungen dargestellt habe, speziell nachweisen.

1. Das Gotteshaus zum hl. Bartholä und Jakob in Nikolsdorf bezieht an jährlichen Stiften 2 fl 58 kr; Anleiten zu 5 Prozent im jährlichen Durchschnitte 4 fl; Weizen 6 Mähen, 1 Maßl achtundzwanzig Zweiunddreißigstel à 3 fl = 9 fl; Korn 6 Mähen, 3 Maßl vierundzwanzig Zweiunddreißigstel à 2 fl = 12 fl 28 kr; Gerste 3 Mähen, 1 Maßl achtundzwanzig Zweiunddreißigstel à 1½ fl = 4 fl 40 kr; Hafer 6 Mähen: 3 Maßl vierundzwanzig Zweiunddreißigstel à 45 kr = 4 fl 41 kr; an Küchenbienst 5 Pfund Raa à 5 kr = 25 kr, oder in Summe 38 fl 34 kr.

2. Die Filialkirche zum hl. Krysant in Nörsach nimmt als Grundherrschaft ein an jährlichen Stiften 3 fl 54 kr; Anleiten, wenn sich alle 15 Jahre eine Änderung ergibt, 5 fl 40 kr; Küchenbienst: ein Lamm 24 kr, 20 Eier 10 kr = 34 kr; die den Kirchpropsten unverrechnet zum Genuß bleiben oder in Summe: 10 fl 8 kr.

3. Der Pfarrer in Irtschen bezieht als Grundherr von seinen basigen Grundholden an jährlichen Stiften 1 fl 40 kr; Anleiten, im Falle alle 15 Jahre eine Veränderung folgt, jährlich 10 fl 40 kr; Weizen 3 Mähen, 1 Maßl achtundzwanzig Zweiunddreißigstel à 3 fl = 9 fl 21 kr; Küchenbienst: 1 Frischling 1 fl,

1 Lamm 24 kr, 4 Schweinschultern à 30 kr = 2 fl, 64 Eier à 2 kr = 32 kr, 6 Hühner à 8 kr = 48 kr = 4 fl 44 kr, oder in Summe 26 fl 32 kr. Dagegen hat ein jeweiliger Pfarrer in Irtschen zum basigen Amte von seiner Mayrschaft zugeben: Vogteibienst 2 kr, Haber 1 Mähen zwanzig Zweiunddreißigstel Maßl à 45 kr, 2 Hühner à 8 kr = 16 kr, 20 Eier à 2 kr = 10 kr oder in Summe 72 kr.

4. Die dem Herrn Grafen von Rienzburg unterständigen Grundholden haben an jährlichen Stiften 20 fl 7 kr und in Änderungsfällen ca. 15 Jahre die Anleit mit 5 Prozent zu bezahlen, also jährlich 7 fl 20 kr, oder in Summe 27 fl 27 kr.

5. Die dem Fürsten von Portia zu Lehen rührenden 4 verschiedenen Untertanen errichten nach eigener Angabe nur in Änderungsfällen des Lehenherrn ob. Berfallen eine Lehenreiche von 13 fl 30 kr, oder im 15jährigen Durchschnitte jährlich 54 kr.

6. Das aufgehobene Karmelitenkloster in Rienz bezieht von seinen Grundholden an jährl. Stiften 1 fl 34 kr. An Anleiten zu 5 Prozent im Falle einer 15jähr. Änderung jährlich im Durchschnitt 1 fl 12 kr oder in Summe jährlich 2 fl 46 kr.

7. Das St. Andrä Gotteshaus in Rienz erhält von seinen Grundholden jährlich Stiften 38 kr; Anleiten zu 50 Prozent bei 15jähriger Änderung im Durchschnitt je 2 fl 20 kr; Weizen 3 Mähen, 1 Maßl achtundzwanzig Zweiunddreißigstel à 3 fl = 9 fl 21 kr 3 bn; Korn 3 Mähen, 1 Maßl achtundzwanzig Zweiunddreißigstel à 2 fl = 6 fl 14 kr; Gerste 1 Mähen, zwanzig Zweiunddreißigstel à 1½ fl = 1 fl 33 kr 2 bn; Haber 3 Mähen, 1 Maßl zwanzig Zweiunddreißigstel à ¾ fl = 2 fl 30 kr 2 bn. Küchenbienst: Henne 10 kr, 20 Eier 10 kr, zusammen 20 kr, oder in Summe 22 fl 41 kr 3 bn.

8. Zum St. Johannesgotteshaus in Rienz muß der Untertan jährlich entrichten: Stiften: 1 fl 1 kr; Anleiten nach voriger Änderung jährlich zu 5 Prozent 5 fl; Weizen 6 Mähen, 3 Maßl vierundzwanzig Zweiunddreißigstel à 3 fl = 18 fl 43½ kr; Korn 6 Mähen, 3 Maßl vierundzwanzig Zweiunddreißigstel à 2 fl = 12 fl 28 kr; Gerste 6 Mähen, 3 Maßl vierundzwanzig Zweiunddreißigstel à 1½ fl = 9 fl 21 kr; Hafer 12 Mähen 7 Maßl sechzehn Zweiunddreißigstel à ¾ fl = 9 fl 32 kr. Küchenbienst Lamm 2 Stück 48 kr, oder in Summe: 56 fl 43½ kr.

(Fortsetzung folgt.)